

1252

SCHICKET EUCH IN DIE ZEIT

ANSPRACHE
PRIESTER REINHOLD BAERSCH
DORTMUND

SCHICKET EUCH IN DIE ZEIT

Ansprache
Priester Reinhold Baersch
Dortmund

„Schicket euch in die Zeit.“ Das ist eine Lebensregel, die der Apostel Paulus in dem Brief an die Kolosser im 4. Kapitel uns allen zuruft.

Wenig Menschen sind es, welche sich so recht in ihre Zeit schicken können, denn es fehlt ihnen die Weisheit der Gerechten. In die Zeit schicken heißt soviel, wie sich in seine Zeit und Verhältnisse hineinleben, wie sie sich im Laufe der Zeit gestalten, ohne dabei seinen Glauben aufs Spiel zu setzen.

„Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit“, schrieb ein andermal derselbe Apostel an die Gemeinde zu Ephesus. An gute Zeiten gewöhnt sich der Mensch bekanntlich viel leichter als an böse Tage. Ein Christ aber, der im Vertrauen zu seinem Vater im Himmel aufblickt, der nimmt alles, was ihm widerfährt, aus der Vaterhand, ebenso auch die Zeiten und Verhältnisse. In diesem vertrauensvollen Aufblick zum himmlischen Vater lässt sich auch alles Schwere und alle Leiden dieser Zeit leichter überwinden. Das wollte auch der Apostel jener Gemeinde damit sagen.

Es war eine böse Zeit für die damaligen Gemeinden hereingebrochen; Hass und Verfolgung, Leiden und Drangsal war ihr Los. Sie genossen nicht den obrigkeitlichen Schutz, wie wir heute, sondern waren zum Teil schutz- und rechtlos. Aber dennoch schrieb ihnen der Apostel: „Jedermann sei untertan der Obrigkeit, die Gewalt über ihn hat.“

Auch für uns ist diese Lebensregel: „Schicket euch in die Zeit“ von besonderer Bedeutung. Sehen wir doch in dieser Zeit, wie der Segen immer mehr von den Verhältnissen schwindet und wie den Menschen alles unter den Händen zerrinnt. Wir hören fortgesetzt das Klagen und Seufzen, aber auch das Anklagen und Verklagen der einzelnen Menschen sowie der Stände untereinander, und wie man boshaft den Stab bricht über die Gesetzgeber, über die Arbeitgeber und über alle, die zum Segen der Menschheit gesetzt sind, denn: „Der Mensch sieht immer nur, was vor Augen ist.“ Aber die Weisheit der Gerechten achtet hierin auf das Walten Gottes und auf Seine weisen Absichten, die Er zur Ausführung bringt mit Seinen Menschenkindern; dabei müssen Fürsten und Völker Ihm dienen und sogar Seine Feinde, die Ungläubigen, durch die Er sich rächen will, Seine Werkzeuge sein. Hier tritt für uns sowie für alle Kinder Gottes die Mahnung entgegen: „Schicket euch in die Zeit.“ Wir können die Welt nicht räumen, aber wir

können durch einen stillen, gottseligen Wandel und durch Ergebung in den Willen Gottes in dieser Zeit ein Licht und eine Leuchte sein für unsere Brüder, wenn wir uns nicht besudeln mit dem Anklagen und Verklagen, sondern sie hinweisen auf den HErrn im Himmel, der die Zeiten und Verhältnisse selbst schafft und ordnet.

Wenn uns die Weisheit der Gerechten gegeben ist, dann stimmen wir ein in jenes Psalmwort und sprechen: „Siehe, wie die Augen der Knechte auf die Hände ihrer Herren sehen und die Augen der Magd auf die Hände ihrer Frau, also sehen unsere Augen auf den HErrn unsern Gott, dass Er uns gnädig werde.“

Besonders in dieser Zeit der Stille ergeht an uns die Forderung: „Schicket euch in die Zeit.“ Lasst die gegenwärtige Zeit nicht vorübergehen, bevor ihr euch gedemütigt habt und in die Tiefe der Buße eingegangen seid. Lasst es nicht nur Worte, sondern wirkliche Taten werden. - Generationen von Menschen sind gekommen und gegangen. Sie alle haben das empfangen, was Gott in jeder Periode darreicht. Und wer seine Zeit auskaufte und das ergriff, was und soviel Gott für jede Zeit besonders gibt, der wurde gewöhnlich von heiligen Ahnungen erfüllt, und sein Blick wurde

hingelenkt auf die Vollendung des Heilsplanes Gottes mit Seiner Kirche.

Alle Heiligen und Gerechten haben uns vorgearbeitet und für uns Bahn gemacht, wir sind in ihre Fußstapfen getreten und genießen die Früchte ihrer Glaubensstreue. Jetzt nun am Wendepunkte der großen Geschichte Gottes, wo das Veränderliche in das Unveränderliche hinübergreift, und der HErr Schritt für Schritt vorwärts schreitet zur Vollendung, da lasst uns festhalten: „Schicket euch in die Zeit“; nur der kindliche Glaube wird zum Schauen gebracht werden in Kürze.

Die wenigen Worte des Apostels: „Schicket euch in die Zeit“ enthalten unter anderem eine wichtige Ermahnung. Wohl lehrt die Erfahrung, dass die Gläubigen sich schwer in eine ungläubige Welt hineinfinden und sich in eine Zeit schicken können, die von antichristlichen Grundsätzen zersetzt ist, da meint nun der Apostel, dass wir uns in jede Lebenslage sowie in die Verhältnisse, wie sie sich gerade bei unseren Lebzeiten gestaltet haben, hineinfinden möchten, ohne dass dabei unser allerheiligster Glaube darunter leidet. Wir hörten schon, dass der Apostel Paulus an die Gemeinde zu Ephesus schrieb: „Schicket euch in die Zeit, denn es ist böse Zeit.“ Dass diese böse Zeit für sie darin bestand, dass sie damals dem furchtba-

ren Hass und der Verfolgung von Juden und Heiden ausgesetzt waren, das hatte ihr HErr und Meister schon vorausgesagt: „Ihr müsst gehasst werden von jedermann um Meines Namens willen,“ und das war über sie gekommen. Wir leben hingegen in einer Zeit der Ruhe und des äußeren Friedens, und durch den bequemen und reichlichen Lebensgenuss, der uns heute zu Gebote steht, geht es uns viel besser, als unseren Brüdern zu jener Zeit. Aber gerade solche Verhältnisse wie heute wirken viel verderblicher auf uns ein und suchen, den Glauben zu ersticken und uns mit Gewalt den Weltsinn aufzuzwingen. Auch sind solche Zeiten die beste Gelegenheit für den geistlichen Schlaf, um uns müde und matt und gleichgültig zu machen in Bezug auf unsere Hoffnung. Wir müssen in dieser Welt leben, dennoch dürfen wir keine gleiche Sache mit ihr machen. Unserem Wesen nach müssen wir uns absondern, ohne dass wir für uns eine besondere Kaste bilden und unsere Frömmigkeit offen zur Schau tragen.

Aber dabei gilt es oft schwer zu kämpfen. Das ist der Glaubenskampf, von dem die Welt nichts weiß und erfährt. Der Zeitgeist fordert seine Rechte. Es weht ein starker Wind durch die christlichen Nationen, wie auch schon unter den anderen Völkern. Gegen diesen Wind oder diesen Zeitgeist, wie er genannt wird, haben wir anzukämpfen. Die Massen lassen

sich von ihm treiben, sie sind ein Spielball des Feindes und seiner Ränke. Aber dieser Strom der Zeit führt ins Verderben, denn die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes tut, der bleibt in Ewigkeit.

Wenn wir gegen diesen Strom schwimmen und gegen diesen Wind ankämpfen, müssen wir stark sein in dem HErrn und in der Macht Seiner Stärke. „Aber die auf den HErrn warten, kriegen immer wieder neue Kraft“, steht geschrieben. Alles Seufzen und Klagen über die Schwere dieser Zeit nützt uns nichts. „Schickt euch in die Zeit' ist die göttliche Antwort. Es ist einmal so am Ende der Tage und kann nicht anders sein. Es sind die Vorboten vom kommenden Gericht. Lasst uns darum in Geduld laufen in dem Kampf und uns ohne Murren fügen in die Verhältnisse, damit wir erstarken für Gottes Ehre.

Weiter ermahnt uns der Apostel: „Eure Rede sei allezeit lieblich und mit Salz gewürzt, damit ihr wisst, wie ihr einem jeglichen antworten sollt.“ Mit dem Salz und seiner geistlichen Bedeutung hat es seine wunderbare Bewandnis.

Der HErr sagte sogar zu Seinen Jüngern sowie zu allen Seinen Nachfolgern: „Ihr seid das Salz der Erde.“

Im Alten Bund war es gesetzlich verordnet, alle Opfer mit Salz zu opfern. Das Salz selbst hat die Eigenschaft, die Dinge, für die man es gebraucht, vor Verderbnis zu bewahren, auch macht es die Speisen erst recht genießbar und schmackhaft. Ohne Salz würden die besten Speisen kaum zu genießen sein. So geht es uns Menschen ohne Glauben, denn das Salz bedeutet unser Glaube. Es steht geschrieben: „Ohne Glaube ist es unmöglich Gott gefallen, denn wer zu Gott kommen will, der muss glauben“, sonst hat er keinen Wert, denn ein solcher Mensch geht dem eigenen Verderben entgegen. Wenn wir darum einen Wert haben wollen vor Gott und auch Menschen, dann muss unser Leben und Wandel ein Glaubensleben sein. Die Menschen wissen freilich nicht, was sie an uns haben, aber unser Glaube, der sich auch in fürbittender Liebe für unsere Brüder äußert, trägt dazu bei, dass der Tag des Heils verlängert wird und die Barmherzigkeit Gottes sich wider das Gericht rühmt. Das Dasein aller noch gläubigen Gotteskinder mitten unter dem ungläubigen und verkehrten Geschlecht übt einen wohltuenden und die Gerichte Gottes zurückhaltenden Einfluss aus, ähnlich so, wie das Salz vor Verderbnis der Speisen bewahrt. Was es noch aufhält, das wisst ihr, dass es erst hinweggetan werden muss. Dann erst hat der Strom der Gerichte Gottes freien Lauf. Erst musste Lot mit den seinen aus Sodom flüchten, dann erst

kam das Feuer vom Himmel. Und die Römer durften dann erst einen Ring um die Mauern Jerusalems ziehen, bis der Letzte von der christlichen Gemeinde heraus war und in Pella gerettet war. Wenn wir im lebendigen Glauben stehen, dann wird unser Verkehr mit unseren Brüdern umher immer einen lieblichen Eindruck auf sie machen. Da kann es nicht vorkommen, dass wir in Feindschaft mit unseren Flurnachbarn sowie mit anderen leben, denn dann sind wir kein Salz und kein Licht, sondern wir gleichen dem dumm gewordenen Salz, das nicht mehr zur Würze dient. Der HErr spricht, dass solches Salz zu nichts anderem nütze ist, als dass man es hinauswerfe und lasse es von den Leuten zertreten. Das wird geschehen in der Zeit der Trübsal. Der glühende Hass des Unglaubens gegen alle noch gläubigen Gotteskinder lehrt uns, dass alle lau gewordenen Christen gerade diejenigen sein werden, die man mit den Füßen zertreten wird. Gott wird sie ausspeien unter die Füße der Verderber. Unsere Aufgabe ist, dem Salze gleich, wohltuend, tröstend, helfend auf unsere Bruder einzuwirken, dass unser Dasein ihnen eine Wohltat ist und wir ihnen wie liebliche, treue und aufrichtige Brüder und Schwestern vorkommen und es auch wirklich seien.

Und noch etwas schreibt uns der Apostel Paulus: „Wandelt weislich gegen die, so draußen sind und

schicket euch in die Zeit." Das tat er zu einer Zeit, wo für die Gemeinden wirklich eine böse Zeit angebrochen war, in der über sie der Sturm der Verfolgung und Marter hereinbrach. Aber sie wurden auch scharf beobachtet um ihres Wandels und Lebens willen, und deshalb gab der Apostel die Ermahnung, weislich zu wandeln gegenüber ihren Feinden. Diese Forderung geht auch uns besonders an. Wir brauchen eine ganz besondere Weisheit, wenn wir in dem Getriebe dieser Welt als wirkliche Gotteskinder uns betragen wollen, die nüchtern und verständig mit den Brüdern umher umgehen, ohne mit unserem Glauben zu prahlen, aber auch ohne ihn zu verleugnen. Wir brauchen die Weisheit der Gerechten, wie sie genannt wird, damit wir uns zu benehmen wissen und verstehen lernen, mit jedem umzugehen, der uns nahe tritt, und mit denen wir täglich umzugehen haben.

Der HErr Jesus gibt uns darüber Klarheit, wenn Er spricht: „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben." Wir sind noch in der Welt und gehen täglich um mit den Weltkindern, wir werden auch von ihnen scharf beobachtet, was wir oft gar nicht merken und davon wissen, deshalb ist es für uns doppelte Pflicht, uns weise und verständig ihnen gegenüber zu benehmen. Denn es kommt nicht an auf schöne und fromme Redensarten, das verstehen die Heuchler am besten, sondern unsere Brüder

umher sehen danach, ob unser Glaube eine Leuchtkraft hat, ob wir Gutes tun, Liebe üben durch Werke, die der Liebe entsprechen und wohltätig einwirken auf jedermann, mit denen wir in Berührung kommen. Unsere Brüder wissen recht gut, dass ein Glaube ohne Werke tot ist. Und wenn wir nur immer bloß schön fromm zu reden verstünden, und in unserem gewöhnlichen Leben zanksüchtig, streitsüchtig, klatschsüchtig und bitter wären, dann stehen wir vor der Welt als Heuchler da, wodurch Gottes Werk nur stinkend gemacht wird.

Unser Leben und Wandel muss der Gesinnung Jesu entsprechen, denn so wie Er ist, so sind auch wir in dieser Welt. An Seinem Wandel lernen wir die Weisheit der Gerechten, wenn Er spricht: „Lernet von Mir, denn Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig“, so will Er damit wohl sagen, wenn ihr das gelernt habt, dann habt ihr alles gelernt, denn dann habt ihr Ruhe und Frieden mitten in dieser bösen, kalten Welt.

Das mögen wir aber nicht gelernt haben, deshalb der Zeitraum der Stille. „Schicket euch in die Zeit“, ermahnt der Apostel. Die Zeit und die Verhältnisse sind wechselvoll, es treten Zeiten ein, wo es den Menschen bange wird vor Dingen, die sich entwickeln. Vor solcher Zeit stehen wir jetzt, und die Angst und Ban-

gigkeit unter den Menschen erleben wir. Aber die Erwählten des HErrn heben freudig ihre Häupter hoch, darum, weil sich ihre Erlösung naht. Lasst uns nur immer mehr um die Weisheit der Gerechten bitten, damit wir als Lichter leuchten und als ein Salz der Erde einen wohltätigen Einfluss ausüben auf unsere Umgebung und nicht etwa gleichen dem dumm gewordenen Salz, das man hinauswirft, damit es zertreten wird. Lasst uns in Stille dem Lamm folgen und weise und verständig handeln.

Amen.